

# Unsere Reise nach Istrien, Dalmatien, Montenegro, der Hercegovina und Bosnien im Juli und August 1900.

Von L. Gross und A. Kneucker.

(Fortsetzung.)

Der 7., 8. und 9. August war der Besichtigung der Stadt, sowie botanischen Streifzügen nach der Halbinsel Lapad und nach dem Omblathal nächst Gravosa gewidmet.

Lapad zeichnet sich durch grossen Pflanzenreichtum aus. Besonders gut sind hier die Gräser vertreten. Da wachsen, manchmal dicht beisammen und in grosser Menge: *Catopodium loliaceum* Lk., *Cynosurus echinatus* L., *Phleum echinatum* Host, *Scelopopoa rigida* (L.) Gris., *Briza maxima* L., *Hordeum murinum* L., *Lagurus ovatus* L., *Haynaldia villosa* (L.) Schur., *Oryzopsis miliacea* (L.) Richt., *Koeleria phleoides* Pers., *Brachypodium ramosum* (L.) R. et Sch., *Melica ciliata* L., *Agropyron litorale* (Host) Dum., nebst einer sehr merkwürdigen forma *monstrosa* mit stark verlängerten Aehrchenspindeln, *Aegilops uniariolata* Vis., *triaristata* Rehb., *Andropogon hirtus* L. u. a. Am steilen Abhang gegen die Bucht Danče findet sich eine schöne Wolfsmilch, *Euphorbia pinea* L. f. *Ragusana* Rehb., sowie *Schoenus nigricans* L. f. *Ragusana* Kneucker [Siehe „Allg. bot. Z.“ p. 224 (1900)]. Die Kalkfelsen überzieht an einigen Stellen ein prächtiges Heidekraut, *Erica verticillata* Forsk. und die schöne, jedoch überhiehende *Putoria Calabrica* Pers. Ebenda sammeln wir *Cistus salvifolius* L. mit vielen Früchten und *Fumana procumbens* Gren. et Godr. Daneben befinden sich dichte Gebüsch von *Juniperus Phoenicea* L. und *oxycedrus* L., beide reichlich fruchtend, *Paliurus australis* Gärtner., *Cytisus spinescens* Sieb., fruct., *Myrtus communis* L. Gar nicht selten sind *Micromeria Juliana* Benth., *Centaurea calcitrapa* L., *solstitialis* L., *Verbascum sinuatum* L., *Inula candida* Cass., *Stachys Italica* Mill., *Trifolium scabrum* L., *Pullenis spinosa* (L.) Cass. Auch *Sideritis Romana* L., *Ajuga chamaepitys* Schreb., *Crepis foetida* L. var. *rheoatifolia* M. Bieb., *setosa* Hall. fil., *Phlomis fruticosa* L., *Helichrysum angustifolium* DC., *Centaurea punctata* Vis., *Glaucium flavum* Crantz, *Dianthus Dalmaticus* (Celakovsky,\*) *Echinops Ritro* L. sind auf Lapad leicht zu finden. In nur dürftigen Exemplaren gedeiht, natürlich bloss verwildert, *Ocimum basilicum* L., während die früh blühende *Arenaria serpyllifolia* L. var. *viscidula* Roth im August fast gänzlich abgestorben ist. Auf etwas gelockertem Boden stellen sich ein *Senecio vulgaris* L., *Herniaria glabra* L. var. *setulosa* Beck, *Linaria elatine* Mill. var. *lasiopoda* Vis., *Linum Gallicum* L., *angustifolium* Huds., *Filago Germanica* L. var. *ericephala* Parl.; mehr im Schatten der geschlossenen Bestände von *Pinus Halepensis* Mill. blühen *Hieracium stiposum* Rehb. ♂ *geminum* 1) normale, *Rubia tinctorum* L., *Pyrethrum cinerariaefolium* Trer. f. *latisecta*. „Capitula hujus in pulverem trita pulices necant tum

\*) Zu dieser Species, nicht zum *Dianthus ciliatus* Guss. gehört auch der oben besprochene *Dianthus* von der Trebinjer Strasse, worauf uns Herr Prof. Dr. Sagorski-Pfota freundlichst aufmerksam machte, da uns selbst die diesbezügliche Abhandlung von Celakovsky (Oest. Bot. Zeitschr. 1885, p. 189 ff.) leider entgangen war. Wir hätten sonst auch erfahren, dass Freyn von seiner Ansicht, bei Pola den *D. cynosurus* Vis. beobachtet zu haben, längst abgekommen war. Dass wir selbst den *D. ciliatus* Guss. in seiner ausgeprägtesten Gestalt um Ragusa nicht finden konnten, erklärt sich aus der Thatsache, dass nach Sagorski *D. ciliatus* dort und weiter südlich überhaupt nicht vorkommt. Wir hatten aber geglaubt, eine *Dalmaticus*-Form, bei welchem die Blüten auffallend büschelig beisammen stehen, trotz der abweichenden Petalen noch zum *D. ciliatus* Guss. ♂ *racemosus* Vis. ziehen zu müssen. Unsere Meinung, dass diese Form an trockenen Stellen wächst, während die seltenere (?) mit corymbosem Blütenstand feuchteren Standort bevorzugt, bleibt nach wie vor bestehen. — Auch der *D. Medunensis* Beck et Szyszyl. unterscheidet sich nach Sagorski in Nichts vom *D. Dalmaticus* Celak. Dieselbe Ansicht äussert Horák (Erg. ein. bot. Reise nach Montenegro, Sep.-Abdr. aus Sitzungsber. d. k. böhm. Ges. d. Wissensch. 1898, p. 3), der wie Sagorski die Pflanze bei Medun sammelte.

hominis tum animalium, horumque stramini hac de causa immiscetur herba haec, ... Insuper pulveris ejusdem fumigationes culices obstupefaciunt, et contra ipsos jamdiu in Dalmatia, et modo etiam in Regno Veneto usuveniunt,\* schreibt der offenbar sachkundige Visiani (Fl. II, 88), was in allerdings sehr freier Uebersetzung lautet: „Aus den Blütenköpfen dieser Pflanze wird das ausgezeichnete dalmatinische Insektenpulver bereitet, das für Mensch und Vieh (Flöhe, Wanzen und Schnacken ausgenommen) höchst brauchbar und nützlich ist und sowohl „kalt“ als „warm“ appliziert werden kann.“ Die „kalte“ Anwendung ist ja männiglich bekannt, die „warme“ richtet sich gegen die überaus lästigen Schnacken. Ein Metallbecken, mit glühenden Holzkohlen und darauf gestreutem Insektenpulver gefüllt, wird einige Zeit in das Schlafzimmer gestellt, dessen Fenster natürlich während und nach der Räucherung geschlossen zu halten sind. Statt der Kohlen wird mitunter auch Spiritus benützt. Das einfache Verfahren wirkt Wunder und man tauscht gern den nicht allzu unangenehmen Rauch gegen die Stiche der nächtlichen Quälgeister ein, von denen jede Stadt an der Adria eine eigene Species zu besitzen scheint. Ob übrigens wirklich nur eine Betäubung der Insekten eintritt, wie Visiani meint, oder ob dieselben getötet werden, wie die Dalmatiner glauben, oder ob durch den Rauchgeruch nur der Schweissgeruch des Menschen neutralisiert wird, so dass die Schnacken ihr Opfer nicht mehr so leicht finden können, mag schwer zu entscheiden sein. Jedenfalls aber besitzt unsere schöne Pflanze giftige Stoffe; denn wie ich (G.) von meinem verehrten Freund und Kollegen Dr. v. Nettovich in Cattaro erfuhr, erkrankten nicht selten auch Menschen, die mit der Bereitung des Pulvers beschäftigt sind.

Wer einige Zeit auf Lapad sammelte, wird im Omblathale, wiewohl auch dieses ungemein pflanzenreich ist, nicht viel Neues mehr finden: höchstens stösst er dort auf einige Arten, die er auf Lapad übersah. Man wird sich demnach nicht wundern dürfen, wenn die Fundliste von Ombla jener von Lapad ziemlich gleicht. Sie lautet: *Eragrostis megastachya* Lk., *Oryzopsis miliacea* (L.) Richt., *Andropogon ischaemum* L., *Tragus racemosus* (L.) Desf., *Subsola kali* L., *Ranunculus bulbosus* L., *Byplourium aristatum* Bartl., *Lotus ornithopodioides* L., *Convolvulus tenuissimus* Sibth. et Sm., *Campanula pyramidalis* L., *Oterach officinarum* Willd., *Centaurea punctata* Vis., *Hieracium stuposum* Rehb., *Urospermum pieroides* (L.) Desf. fruct., *Helminthia elchoides* Gärtner, *Sonchus asper* Vill. var. *glaucescens* Jord., *Calamintha acinos* Clairv. var. *villosa* Benth., *Arabis vern.* Br. (?) fruct., *Lasiagrostis calamagrostis* (L.) Lk., *Panicum eruciforme* Sibth. u. Sm.

Als wir am Vormittage des 10. August von Ragusa Abschied nahmen, um noch am nämlichen Tage auf dem Eildampfer „Graf Wurmbrand“ nach Cattaro zu gelangen, trat auf dem schönen Schiff, sobald wir die Pettini genannten Klippen hinter uns hatten, unser photographischer Apparat in aufgeregte Thätigkeit; denn es galt, die uns so lieb gewordene Stadt nicht nur im Herzen, sondern auch in effigie mitzunehmen. Leider hielt der Apparat zu Hause nicht, was er während der Aufnahme klappernd versprochen hatte.

Die Seefahrt von Gravosa nach Cattaro enthüllt das schönste Stück der illyrischen Küste, wiewohl der Inselarchipel, der uns von Fiume bis Gravosa Spalier bildend begleitete, mit der grünen, vielbesuchten Insel Lacroma südlich von Ragusa so ziemlich sein Ende erreicht. Er scheint eben zu wissen, dass er von da an doch nicht mehr erfolgreich mit den landschaftlichen Reizen des Festlandes konkurrieren könne. Diese sind aber auch zumteil allerersten Ranges: zuerst Ragusa's Prachtlage, zuletzt der Bocche Herrlichkeiten! Wer vermöchte insbesondere die letzteren in anschaulicher Weise zu schildern? Mag man den Vierwaldstättersee oder einzelne Partien des oberen Engadin zum stark hinkenden Vergleich herbeiziehen, oder mit etwas mehr Geschick eine ernste nordische Fjordlandschaft als allein ebenbürtiges Pendant anerkennen, hat man damit die Bocche richtig gezeichnet? Wessen Sprache hätte auch Worte, die lieblich und schauerlich, mild und wild, anziehend und abstossend, zwerge- und titanenhaft zugleich bedeuteten? So aber sind die Bocche! —

Die Hôtels sind dabei natürlich nicht mit eingerechnet: denn diese sind in Cattaro so wenig titanenhaft, dass wir uns — das einzige Mal auf der ganzen Reise — trennen mussten. Während der eine in der „Stadt Graz“ die kurze Nacht verbrachte, musste der andere mit der raumbeengten „Stadt Triest“ vorlieb nehmen. —

### D. Montenegro.

Als in der Frühe des nächsten Tages (11. August) die ersten Sonnenstrahlen den alten unsäglich abgenutzten fürstlich-motenegrinischen Postwagen streifen, dessen Inneres wir mit zwei freundlichen Jesuitenpatres aus Scutari teilen mussten, bewegte er sich bereits in einer Höhe von 950 m „fast“ senkrecht über Cattaro, und seine altersschwachen Räder mussten sich nicht mehr gar zu oft drehen, bis sie mit uns die Passhöhe Krstac (963 m, nach Dr. Hassert 984 m) gewonnen hatten. Wir befanden uns also schon seit einiger Zeit im Lande der „Schwarzen Berge“\*). Ganz sachte hatte uns ein beseligendes Gefühl jener Art beschlichen, wie es nur der Naturfreund kennt, bei dem es häufig mit einem prosaischen Jubel-Schrei explodiert. Dieses Mal explodierte es freilich nicht; denn wir hatten zum Schreien gar keine Zeit. Wir mussten immer wieder die Steine anstaunen. Wer hätte gedacht, dass es deren so viele auf der Erde gäbe, als da auf einem einzigen Hektar beisammen liegen, nebeneinander, aufeinander, winzige und riesige! Ein Montenegriner dieser Gegend hat wahrlich nicht weit ins Paradies: er gehe getrost in die ödste Karstlandschaft Istriens!

Bald war Njeguš erreicht, das ca. 900 m hoch gelegene Dorf am Lovćen, das den Montenegrinern ihr jetziges Fürstengeschlecht schenkte. Im einfachen Han wird kurze Rast gemacht, da unsere braven Pferde, die den beschwerlichen Weg von Cattaro bis Njeguš in ununterbrochenem Trabe zurückgelegt haben, durch ausgeruhte Tiere ersetzt werden müssen. Denn auch der künftige Weg erheischt noch anstrengende Leistungen. Gleich hinter Njeguš ist in zahlreichen Windungen an der Westwand des Golo brdo die Sattelhöhe Krivačko Zdrijelo (1274 m)\*\*) zu überwinden, keine leichte Arbeit unter den glühenden Strahlen der südlichen Sonne. Dann gehts etwas gemüthlicher durch die unermessliche, schauerlich-schöne Steinwüste, wenn auch die Strasse kein Ende nehmen zu wollen scheint. Da, fast plötzlich, weichen gegen Südosten zu die silberfarbigen Berge auseinander und in weiter Ferne erscheint auf einige Minuten ein entzückendes Bild: die glänzende Wasserfläche des Scutari-Sees in ausgebreiteter Ebene, dahinter die hochragenden Schneeberge der albanesischen Alpen! Zu bald leider rücken die neidischen Berge der näheren Umgebung, das schöne Bild verhüllend, wieder zusammen, die Hoch-Strasse senkt sich beträchtlich zur Tiefe und im letzten Winkel einer Riesendoline zeigt sich als neues Bild die dachziegelrote Residenz Cetinje. Von einer grau-grünen Karstbergkette umsäumt, nimmt sie sich von da gar prächtig aus. Nach einer halben Stunde haben wir sie erreicht. Herr Antonio Reinwein aus Wien, der frühere Leibdiener des Fürsten Nikolaus und jetzige Besitzer des kleinen Hôtels „Kraljević Marko“, der unsere Jesuiten am Postgebäude erwartet, nimmt auch uns unter seine Fittiche.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Den Namen „Schwarze Berge“ (Montenegro, Crnagora) suchte man in verschiedener Weise zu erklären. Die einen leiten ihn von der 2. Herrscherdynastie der Montenegriner, den Crnojević ab, deren erster Stražimir geheissen, nach seiner dunklen Hautfarbe aber Crni genannt worden sein soll. Andere glauben den Namen mit dem dunklen (= crn = nero) Waldstreifen des Lovćen in Verbindung bringen zu sollen (cfr. Petermann, p. 576). Eine 3. Version greift auf die türkische Sprache zurück, die das Land Kara Dağh nennt, was „schwarze“ Berge oder Unglücksberge bedeutet. Unglück brachten sie den Türken allerdings in Menge.

\*\*\*) Das irrthümlicher Weise „Cetinje“ unterschriebene Bild Nr. 116 in Heft V der „Alpinen Majestäten“ (Verlag der Vereinigten Kunstanstalten, München) stellt einen Teil (Petrovići) von Njeguš dar, wie er sich vom unteren Teil der Passstrasse aus präsentiert. Das grössere Haus rechts der Strasse mit trapezförmigem Dach ist das Geburtshaus des gegenwärtig regierenden Fürsten. An dem nämlichen Blatt befindet sich eine Ansicht der Bocche, die aber nicht besonders glücklich aufgefasst ist.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [8\\_1902](#)

Autor(en)/Author(s): Gross L.

Artikel/Article: [Unsere Reise nach Istrien, Dalmatien, Montenegro, der Hercegovina und Bosnien im Juli und August 1900. 5-7](#)